

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig und des Stadtrates zu Zwenkau befähigteste bestimmte Blatt, außerdem enthält die Leipziger Volkszeitung die amtlichen Bekanntmachungen der Städte Markranstädt, Pöggau, Taucha und noch verschiedener Landgemeinden

Bezugspreis mit Illust. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1,90 M. — Durch die Post bezogen 2.— M. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72208. Postfachkonto: Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig Nr. 534 77

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telephon 72208. — Verlag in Leipzig,  
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72208

Inseratenpreise: Die 10gelpalt. Kolonellselle 35 Pfg., Familiennachrichten von Privat mit 50% Nachl. Stellenangebote 10gelp. Kolonellselle 25 Pfg., Kleine Anzeigen: Ueberschriftswort 20 Pfg., Textwort 10 Pfg. Reklameselle 2 M. Inzerate v. auswärts: die 10gelp. Kolonellselle 40 Pfg. Reklameselle 2,25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

## Adolfs „rauhe Kämpfer“

Die Preissenkungsaktion bei der Reichsbahn und bei der Post — Wann tagt die Reparationskonferenz?  
Amerika lehnt die Teilnahme ab

### Nuwi besucht den Meuchelmörder

Hitlerbild als Anerkennung  
Alles ganz „legal“

SPD Es wird uns geschrieben: In Bramsche bei Osnabrück wurde ein Reichsbannermann von einem Nazimann namens Schmidt unter Umständen erstochen, die selbst die NSDAP veranlaßten, Schmidt abzuschütteln und zu behaupten, daß sich der Mörder durch die Tat aus der Partei ausgeschlossen habe. Die örtliche Nazi-Verteilung richtete zugleich einen Brief an den Magistrat, in dem sie ebenfalls von dem Nazimörder abdrückte. Wie gemein der Nazi-Messerschlag vorging, zeigt die Aussage eines Nachbarn, der die Mordtat vor Gericht:

„Ich hörte Lärm, und da ich Schmidt an der Stimme erkannte, ging ich auf ihn zu, um ihn aus dem Tumult herauszuholen. Ich sah, daß Schmidt mit einem offenen Messer auf die andere Straßenseite lief und sich auf den dort stehenden Krapp stützte. Vorher wußte ich nicht, wer die betreffende Person war. Schmidt lag auf der betreffenden Person, und wurde von den anwesenden Personen auf die Seite gerissen. Hierbei schlug er mit dem Messer um sich und muß hierbei den Former Wobler noch gestochen haben. Im Handumdrehen war Schmidt in seiner unmittelbaren Nähe liegenden Wohnung verschwunden. Ich begab mich darauf mit dem Arbeiter Wittig in die Wohnung des Schmidt. Hier trafen wir die Mutter, die ihrem Sohn den blutigen Kopf abwusch. Schmidt schimpfte, ich hätte hier nichts zu suchen, ich solle das Haus verlassen. Da ich gegen den Wüterich machlos war, bin ich weggegangen und habe polizeiliche Hilfe geholt.“

Der Mörder Schmidt sitzt zur Zeit im Gefängnis, wo er dieser Tage trotz der Schwere seines Verbrechens den Besuch des Nazi-Prinzen Nuwi empfing und wo ihn einige Tage später eine Sendung Hitlers mit dessen Bild und seiner eigenhändigen Unterschrift ausgehändigt wurde. Damit haben sich Nuwi und Hitler mit dem gemeingefährlichen Schwerverbrecher Schmidt identifiziert. Sein Hinauswurf aus der Nazi-Bewegung war nur vorübergehend und nur für die dummen Spießbürger bestimmt, die zeitweilig noch etwas Gemüt im Leibe haben.

Ein weiteres Prachtexemplar  
Auch der stand auf Adolfs „Beckliste“

SPD Ein besonderes Prachtexemplar der Hitlerschen Elite, der Zuchthausler und SA-Mann Fiedde, wurde am Dienstag vom Schöffengericht Berlin-Weißensee wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Freiheitsberaubung unter Einbeziehung einer früher verhängten Strafe zu insgesamt einem Jahr, drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der nationalsozialistische Geding hatte im Mai 1931 einen Arbeiter beschuldigt, ihn bei einem Ausflug in der Nähe Berlins mit den Worten: „Du, du Faschist!“, überfallen und durch mehrere Messerstiche schwer am Halse verletzt zu haben. Der Beschuldigte wurde in Haft genommen. Später stellte sich jedoch heraus, daß sich Fiedde die Messerstiche selbst beigebracht hatte, um aus der SA-Kasse ein ordentliches „Schmerzensgeld“ zu erhalten. Der Schurkenstreich des nationalsozialistischen Zuchthauslers hatte den Nazis Anlaß zu einer wüsten Debatte gegen die „roten Mörder“ gegeben, nun tun sie so, als ob sie ihre famosen „Martyrer“ nichts angehe.

Dem von Fiedde in der dreifachen Weise zu Unrecht verhängten Arbeiter-Winkelmann sprach das Gericht die Publikationsbefugnis des Urteils zu.

### Das Eutiner Reichsbannerlokal

MTB Eutin, 29. Dezember.

Die oldenburgische Regierung hat angeordnet, daß das Lokal des Reichsbanners, das durch Verfügung der Polizeibehörde geschlossen war, mit Wirkung vom 30. d. M. wieder geöffnet werden kann. Die endgültige Entscheidung über die Beschwerde des Besitzers gegen die Schließung hat das Ministerium sich vorbehalten.

## „Burgfriede“ in Braunschweig

Beschwerde an Dr. Gröner

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Junke, Braunschweig, hat dem Reichskanzler und dem Reichsinnenminister eine Beschwerdeschrift übermittelt, in der auf die unerträglichen Zustände im Lande Braunschweig hingewiesen wird. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Die Notverordnung vom 8. Dezember 1931, die das Tragen einheitlicher Kleidung und politischer Abzeichen verbietet, findet im Lande Braunschweig keine Beachtung. In Wolfenbüttel steht vor der Geschäftsstelle der NSDAP Tag und Nacht mit zweiflügeliger Abkantung ein Wachposten. Jeder dieser Posten trägt einen Militärmantel, darunter die Uniform, Koppel und die in Oesterreich üblichen Helmwehrröhre. Vor dem Geschäftslokal hängen täglich drei große Fahnen, mit dem Hakenkreuz. In Kretzen am Harz befindet sich eine SA-Vorschule und eine SS-Führerschule. Auch hier wird das Uniformverbot nicht beachtet. Neben dort stattfindenden „Geländebungen“ wird nach wie vor die Uniform getragen.“

Am Sonntag, dem 20. Dezember, ist ein Einwohner von Greene, ein junger Mann, in geradezu bestialischer Weise von vier Mitgliedern der NSDAP mißhandelt worden. Es handelte sich um einen völlig harmlosen Menschen, der einer Verwundung zum Opfer fiel. Die Täter waren Schüler der SA-Vorschule in Kretzen. Sie stammen aus Hannover und Goslar. Noch in der Nacht wurden sie von dem zuständigen Landjäger verhaftet. Am Montag, dem 21. Dezember, erfolgte ihre Vernehmung vor dem Amtsrichter in Kretzen. Am gleichen Abend wurden sie auf freien Fuß gesetzt. Schon eine Stunde vor der Entlassung waren aus Kretzen und Umgebung SA-Deute in Greene zusammengezogen. Vor dem Amtsgericht zogen sie eine Kette und sperren die Straßen ab. Passanten wurden angehalten. Dem Oberlandjäger erklärten sie, in einer Gastwirtschaft in Greene seien Reichs-

bannerleute versammelt, die die Inhaftierten nach ihrer Entlassung überfallen wollten. Der Oberlandjäger stellte fest, daß diese Angabe nicht stimmte. Wie glaubwürdig mitgeteilt wird, sind die verhafteten SA-Deute aus Greene wahrhaftig auf dem Heimweg wieder zu Hause gekommen.

Die zuständigen Landjäger lehnen ein Einschreiten gegen die Uniformträger mit der Begründung ab, es fehlten noch die Ausführungsbestimmungen zu diesem Teil der Notverordnung. In den republikanischen Kreisen der Bevölkerung herrscht über die Nichtbeachtung der Verordnung des Reichspräsidenten größte Beunruhigung.

Das Schreiben schließt: „Sehr Minister, so können die Zustände im Lande Braunschweig nicht bleiben!“

KAMPFPAROLE DER SPD:

# Antifaschismus!

HERAN ZUM 2. MANN!

### Dunkle Zusammenhänge

Nationalsozialismus und Separatismus

w. München, Ende Dezember.

Rüztlich wurde in dem pfälzischen Städtchen Grünstadt eine Prozeßklage des bekannten katholischen bayrischen Bauernführers Dr. Heim gegen den nationalsozialistischen Redakteur Förster verhandelt, der Heim vorgeworfen hatte, daß er den im Frühjahr 1924 mit antikem bayrischen Wissen und amtlicher Unterstützung ermordeten pfälzischen Bauernführer Heinz-Orbis durch einen gewissen Dr. Sand, der mit Heinz erschossen wurde, habe warnen lassen. Es charakterisiert die Auffassung aller moralischen Begriffe in unserer Zeit, daß es ein Verbrechen sein soll, einen anderen vor dem ihm drohenden Morde zu warnen, gegen den doch die Organe der Justiz einschreiten müßten, daß es eine Beleidigung sein soll, wenn solche Warnung zum Vorwurfe gemacht wird und daß der Rechtsvertreter des Klägers Dr. Heim in aller Gemütsruhe vor Gericht erklären konnte, nur die Ermordung des Orbis habe die Abtrennung der Rheinpfalz von Bayern verhindern können! Es kennzeichnet weiter die Verlotterung unserer Rechtsverhältnisse und die journalistisch-publizistische Verwilderung unserer großen Presse, wenn die Organisatoren des Mordes an Heinz, der Rechtsanwalt (1) und volksparteiliche Schriftsteller Dr. Edgar Jung, der in einem Buche den Arbeiter Rentenbinderei vorgeworfen und sich als ausgewiesener Pfälzer in München mit staatlichen Geldern gedient und gemacht hat, in den Münchner neuesten Nachrichten, der größten Münchner Tageszeitung, alle Einzelheiten des Mordes an Orbis und der Vorbereitungen in behaglich sadistischer Breite ausmaßt.

In dem Grünstadter Prozeß und schon vorher in einem Prozeß gegen den Bürgermeister Römer spielte das Tagebuch von Heinz eine Rolle, das die Schwester des Ermordeten außerhalb Deutschlands in Sicherheit bringen mußte. Man hat ihr Ansummen dafür geboten. Sie, die treue Katholikin, hat es nicht einmal der katholischen Kirche ausgeliefert, die es gerne haben wollte. Die Nationalsozialisten machen ihr das Leben zur Hölle und legen es darauf an, sie aus der Pfalz zu vertreiben. In diesem Tagebuch spricht nämlich Heinz des öfteren von Politikern mit dem Anfangsbuchstaben H., was auf Heim, aber auch auf Hitler Bezug haben könnte. Es scheint festzustehen, daß Heinz mit beiden Beziehungen hatte, die interessanteren und heute wichtigeren mit Hitler. Von Heim weiß man, daß er in den Jahren 1919/20 ausgesprochener Separatist, angeblich aus antibolschewistischen Gründen, gewesen ist und u. a. mit Dörfler in Verbindung stand. Es wäre daher nicht weiter verwunderlich, wenn im Kreise von Heim auch der Führer der pfälzischen Freien Bauernbewegung, eben Heinz, eine Rolle gespielt hätte, obwohl Heinz eher als Konkurrent der offiziellen christlichen Bauernvereine anzusehen war. Heim ist heute alt und spielt nach außen keine besondere Rolle mehr. Anders Hitler, der sich anschickt, nach der Macht zu greifen.

Nach der Aussage der Schwester von Heinz soll zwischen Hitler und Heinz vereinbart gewesen sein, daß Hitler im gegebenen Moment nach Berlin und Norddeutschland marschiere (Herbst 1923) Heinz dagegen das linke Rheinufer übernehme. Man hat diese Aussage als die Aeußerung einer unpolitischen Frau abtun wollen, die alles durcheinander bringe. In Wahrheit waren diese Gedankengänge im Herbst 1923 in Reichstreffen vorherrschend, die ja bekanntlich das Rheinland verjagen lassen, d. h. den Separatisten und den französischen Besatzungsbehörden ausliefern wollten (Tardes). Da ist es durchaus möglich und sogar wahrscheinlich, daß Heinz-Orbis auch eine Figur in dem verbrecherischen Machtspiel der Rechtskreise gewesen ist, die hinter Hitler die Drähte zogen und denen es nur darauf ankam und heute wieder darauf ankommt, die Macht, die uneingeschränkte Macht in Deutschland zu erringen — selbst um den Preis der Aufgabe deutscher Landteile. Das Muster solcher Politik ist die Auslieferung des linken Rheinufers an Frankreich durch die Hohenzollern im Sonderfrieden zu Basel 1795.

Die Aussage der Schwester von Heinz findet aber ihre Bestätigung in einer Reihe anderer Aeußerungen. Nach der Mitteilung eines hohen katholischen Geistlichen hätte der fran-